

bai.

katholisch.
politisch.
aktiv.
in bayern.

Kirche im Wandel

Perspektiven auf den Synodalen Weg

03

HAUSDRÖFERS KLARTEXT

Ist unsere Kirche noch zu retten?

06

DOSSIER

Gott hat den Menschen frei geschafften // „Wenn die Propheten einbrächen/durch Türen der Nacht ...“ // WIR sind der Synodale Weg // Macht und Machtmissbrauch // Stimmen zum Synodalen Weg – Blitzlichter aus dem Landesvorstand //

15

FREI→WILLIG

Digitale Begegnung – FSJ Bildungsarbeit // **Mal laut gedacht**

18

KENNENLERNEN

Holger Adler: „Wir brauchen eine Kirche, die partizipativ ist und den Gleichheitssatz lebt“

19

BEWEGEN

Premiere – Nürnberger Forum 2020 online zu Jugend in Bewegung // Für ein besseres Klima in Bayern! //

21

BEWIRKEN

Bayern muss vorangehen beim Klimaschutz und nicht hinterher // KLJB und BDKJ: Gemeinsamer Religionsunterricht schafft neue Räume // UNERHÖRTE Jugendkorbinianswallfahrt 2020 // Offenes Ohr für die Anliegen der Jugendverbandsarbeit // Bildung ist mehr als Schule // Let's talk about // Katholische Jugendverbände: Mit Erasmus+ den europäischen Zusammenhalt stärken // Verbot von Jugendarbeit ist der falsche Weg //

28

FEIERN & VERABSCHIEDEN

29

TIPPS

Kandidat*innen gesucht // SeelenZuckerl // Kann ich das? Will ich das? Darf ich das? // IDEENreich für Nachhaltigkeit //

Impressum

Herausgeber:

Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V.
Landwehrstraße 68
80336 München
Tel.: 089 / 53 29 31 - 0
Fax: 089 / 532931 - 11
landesstelle@bdkj-bayern.de
www.bdkj-bayern.de

V.i.S.d.P.:

Daniel Köberle

Redaktion:

Daniel Köberle, Christoph Schreiber

Layout:

elfgenpick
Ilse Martina Schmidberger

Fotos:

BDKJ Bayern (falls keine andere Quelle angegeben).
Verantwortlich für Bildrechte sind die jeweiligen Bildsteller*innen.
Titelbild: istock.de, Khosrork
Rückseite: istock.com, Kritchanut
Dossier: Seite 4/5: istock.de, ThitreeSarmkasat /
Seite 15: istock.de, Serhii Mudruk / Seite 20: canva.com

Interviews und Schwerpunktartikel:

Soweit nicht anders angegeben ohne redaktionelle Änderungen.

bai erscheint drei- bis viermal im Jahr

Bestellservice:

Daniela Früchtl
Tel.: 089 / 532931 - 17
daniela.fruechtl@bdkj-bayern.de

Druck:

KreiterDruck, Wolfratshausen
Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier,
chlorfrei gebleicht

Ist unsere Kirche noch zu retten?

HAUSDÖRFERS
KLARTEXT

Es wird wieder einmal heiß diskutiert in der katholischen Kirche, der Synodale Weg hat dem Austausch einen organisatorischen Rahmen gegeben und selbst die Corona-Pandemie hat die Dynamik nicht ausbremsen können.

Was im Vergleich zu früheren Diskussionsprozessen gleichgeblieben ist, ist die Auswahl der Themen: Zölibat, Frauen und Sexualmoral.

Was sich geändert hat, ist der Druck und die Notwendigkeit, angesichts des Missbrauchsskandals und steigender Austrittszahlen endlich zukunftsfähige und glaubwürdige Antworten zu finden.

Fest steht: Die oben genannten Themen werden im Rahmen des Synodalen Weges nicht zufriedenstellend gelöst werden können, da sie auf Weltkirchen-Ebene entschieden werden müssen und es im Moment keinerlei Anzeichen dafür gibt, dass Papst Franziskus in diesen Fragen Entscheidungen treffen wird.

Große Hoffnungen, dass sich wirklich etwas ändert, haben dementsprechend die wenigsten Katholik*innen, wie aktuelle Umfragen zeigen. Selbst in den katholischen Jugendverbänden ist das Thema nicht wirklich präsent. Und in Gesprächen mit jungen Menschen, die nicht kirchlich aktiv sind, wird schon gar nicht mehr verstanden, um was da eigentlich gestritten wird: Muss ich mich ernsthaft im Jahr 2020 für die rechtliche und institutionelle Gleichberechtigung von Frauen stark machen? Wieso sollte sich eine Glaubensgemeinschaft das Recht anmaßen, über mein Sexual- und Beziehungsleben zu urteilen?

Viele, auch kirchlich engagierte Menschen verlassen das sinkende Schiff, sprich: sie treten aus der Institution Katholische Kirche aus und leben ihren Glauben und ihr Engagement anderswo. Eine Option, für die sich im Moment gerade auch viele junge Menschen entscheiden.

Besteht unter diesen Voraussetzungen also überhaupt noch Hoffnung für die katholische Kirche in Bayern und Deutschland?

Eine Beobachtung macht mir persönlich Hoffnung: Der Synodale Weg und die Diskussionen in seinem Umfeld zeigen sehr eindrucksvoll, dass katholische Kirche in Deutschland viele engagierte, tatkräftige und kommunikationsfähige Christ*innen in ihren Reihen zählt – junge und alte, mutige und streitbare Menschen, tief verwurzelt im christlichen Glauben, aber auch mitten in der Welt stehend. Christ*innen, die sich nicht einfach von kirchlichen Amts- und Würdenträgern abkanzeln lassen, sondern die ihre Vision von Kirche mutig in Worte bringen.

Was hindert uns daran, diese Vision einer menschenfreundlichen, offenen und zeitgemäßen Kirche nicht noch vielmehr Wirklichkeit werden zu lassen?

Wie es ganz praktisch funktionieren kann, dafür geben Jugendverbände seit Jahrzehnten ein praktisches Beispiel: Begegnung auf Augenhöhe, demokratisches Leitungshandeln, Offenheit für alle Menschen auf der Suche.

Fangen wir also lieber heute statt morgen an, kreativ und bunt Kirche zu sein. Dann wird unser Glaube vielleicht auch wieder für (junge) Menschen interessant und die Institution Kirche auch in der Außenwahrnehmung wieder mehr zu einem Ort für die wirklich relevanten Fragen im Leben.

**Kirche hat Christ*innen,
die ihre Vision von Kirche
mutig in Worte bringen**



JENS HAUSDÖRFER
GEISTLICHER VERBANDSLEITER
BDKJ BAYERN





Wo steht aktuell der Synodale Weg?

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass er ein besonders beschwerlicher ist. Nicht alle wollen den gleichen Weg gehen. Viele Katholik*innen haben konkrete Wünsche und Erwartungen an das Ziel des Synodalen Wegs. Welches Ziel hat der Synodale Weg und kommen dort auch alle an?

Gott hat den Menschen frei geschaffen

Plädoyer für Selbstbestimmung im Fokus des Synodalen Weges

Im Advent 2019 haben sich die Bischöfe gemeinsam mit katholischen Lai*innen auf den Weg gemacht die katholische Kirche strukturell zu verändern, eine neue Haltung und Kultur zu prägen und die Verkündigung des Evangeliums zukunftsfähig zu gestalten. Grundlage des Synodalen Weges sind dabei die Ergebnisse der MHG-Studie, welche uns erneut vor Augen geführt haben, dass die momentane Verfasstheit und auch viele Auslegungen der Offenbarung großes Leid bei vielen Menschen verursacht haben. Die Studie benennt sehr deutlich den Handlungsbedarf, welcher sich in den vier Themen des Synodalen Weges ausdrückt, zu dem jeweils ein Synodalforum eingerichtet wurde: Macht und Gewaltenteilung, Priesterliche Existenz heute, Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche sowie Sexualität und Partner*innenschaft.

Der BDKJ macht sich seit vielen Jahren für Reformprozesse in der katholischen Kirche stark. Die Beschlüsse der BDKJ-Hauptversammlung decken sich dabei mit den Handlungsempfehlungen der MHG-Studie. Die deutliche Haltung des BDKJ und seiner Jugendverbände sind bekannt¹:

- Teilt Macht und Verantwortung!
- Segnet gleichgeschlechtliche Paare!
- Ermöglicht Gleichstellung!
- Etabliert eine lebensnahe Ausbildung für Priester*innen!

Nach einem Jahr, einer Synodalversammlung, den Regionalkonferenzen und zahlreichen Sitzungen der Synodalforen stehen die Synodalen mitten im Diskurs. Die sehr unterschiedlichen Haltungen der Teilnehmer*innen müssen wir annehmen und auf den demokratischen

Prozess und das Wirken der Geisteskraft Gottes im Synodalen Weg vertrauen. Die Kritiker*innen des Synodalen Weges argumentieren dabei mit Tradition und der Heiligen Schrift. Ich möchte Ihnen gerne drei Argumente entgegenzusetzen, die sich aus dem Evangelium ergeben.

Selbstbestimmung stark machen

Wer mit der Tradition der katholischen Kirche argumentiert verkennt, dass eine kirchliche Lehre sowie eine starke Struktur der katholischen Kirche sich an Werten einer Beziehungsethik nach dem Evangelium, an Erkenntnissen der Wissenschaften und an der Lebenswirklichkeit

der Menschen orientieren muss. Die katholische Kirche muss dabei Abstand von Fremdbestimmung nehmen, denn Menschen verhalten sich erst dann ethisch, wenn sie aus eigenem Entschluss, kritisch

und in eigener Verantwortung handeln. Die kirchliche Lehre muss daher die Ermutigung zur Bestimmung der eigenen Freiheit in Verantwortung in den Mittelpunkt stellen. Die Kirche sollte den Menschen das Zutrauen entgegenbringen, dass sie kompetent eine eigene Gewissensentscheidung treffen können. Sie in der Gewissensbildung zu begleiten und sie zu einem eigenständigen Urteil zu ermuntern ist dabei die Aufgabe der Pastoral.

Dies ergibt sich nicht nur aus ethischen, sondern auch aus theologischen Gründen. Der Mensch wurde als freies Gegenüber Gottes geschaffen. Gottes Entschluss den Menschen unbedingt zu lieben bedeutet, ihn als uneingeschränkt frei anzuerkennen. Von daher ist es gerade aus theologischer Sicht gefordert, die menschliche Fähigkeit und Aufgabe zur Selbstbestimmung als den grundlegenden und unhintergehbaren Ausgangspunkt zu benennen.

Lehre muss Ermutigung und Freiheit in Mittelpunkt stellen

¹ Mehr zu den Beschlüssen und inhaltlichen Forderungen des BDKJ unter www.bdkj.de/themen/synodaler-weg

Wer mit dem Naturrecht und der „göttlichen Ordnung“ argumentiert, verkennt, dass der Mensch Teil Gottes guter Schöpfung ist und eine unveräußerliche Würde besitzt. Jede Person ist somit zu allererst als grundsätzlich wertvoll anzuerkennen. Eine Be- oder Verurteilung nach den aktuellen Maßstäben wird dem Menschen und seinen Beziehungen in ihrer Tiefe, Weite und Transzendenz nicht gerecht. Jegliche Formen des menschlichen Miteinanders, welche die Würde bewahrt und das Gegenüber nicht verletzt, sind somit auch Formen einer Gottesbeziehung. Kirchliches Handeln und Sprechen muss sich daran orientieren.

Dies bedeutet konkret auch die Vielfalt der menschlichen Existenz anzuerkennen und entsprechend liturgische und pastorale Formate zu finden. Besonders deutlich wird dies in der Sexualmoral: Die Schöpfung sieht offensichtlich Geschlechter jenseits von cis-Frau und cis-Mann vor, ebenso wie verschiedene sexuelle Orientierungen und verschiedene Sinndimensionen menschlicher Sexualität. Dem zu widersprechen würde bedeuten humanwissenschaftliche Erkenntnisse zu leugnen. Es ist somit notwendig den Menschen in seiner Pluralität anzunehmen. Aber die Akzeptanz aller sexuellen Identitäten und Orientierungen in ihrer Diversität ist nicht nur theologisch geboten, sondern schon allein aus ethischen Gründen verbietet sich eine Ablehnung und Diskriminierung.

Seelsorge als Dienst am Menschen

Wer mit der Möglichkeit der Buße in herausfordernden Situationen argumentiert verkennt, dass eine Kirche, die nicht alle Lebensformen wertschätzt, auch der kirchlichen Grundhaltung in der Seelsorge widerspricht. Pastorale Begleitung und Seelsorge können nicht durch Vorgaben gelingen, sondern nur durch verantwortete, selbstbestimmte Entscheidungen und einer Abwägung von moralischen Gütern. Darin muss die Kirche Menschen begleiten. Die bisherige Haltung und Strukturen der katholischen Kirche hat viele tiefe Verletzungen verursacht, die der Würde des Menschen widersprechen.

Viele junge Menschen in den Jugendverbänden erwarten, dass der Synodale Weg Ergebnisse hervorbringt, die die

Aspekte korrigieren, die sexualisierte Gewalt ermöglicht haben. Die kirchliche Lehre muss weiterentwickelt werden. Es braucht dazu engagierte Bischöfe und Geistliche, die dies in ihren Diözesen verwirklichen und sich vehement in Rom für Veränderungen einsetzen. Es braucht aber auch viele Lai*innen, die die Haltung von diesen jungen Menschen unterstützen und die Reformbestrebungen der katholischen Kirche mutig unterstützen und vorantreiben. Und es braucht gut ausgebildetes, verantwortliches und engagiertes pastorales Personal, welches junge Menschen begleitet und ihre Selbstbestimmung und Verantwortungsübernahme fördert.

GREGOR PODSCHUN

Vielfalt der guten Schöpfung annehmen



GREGOR PODSCHUN

Gregor Podschun, geboren 1990, aufgewachsen in Königs Wusterhausen (Land Brandenburg)
 2012 bis 2017: Studium „Soziale Arbeit“ B.A. und Studium „Leitung – Bildung – Diversität“ M.A.
 2017 bis 2020: Referent für Freiwilligendienste bei IN VIA im Erzbistum Berlin
 2015 bis 2020: Ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender des BDKJ Berlin
 2015 bis 2020: Vorsitzender des Ludwig-Wolker e.V. – Katholischer Verein für internationale Jugendarbeit
 seit 2020: Hauptamtlicher Bundesvorsitzender des BDKJ

BDKJ BUNDESSTELLE

Carl-Mostertsplatz 1
 40477 Düsseldorf
 Telefon: 0211/4693-0

podschun@bdkj.de

„Wenn die Propheten einbrächen durch Türen der Nacht ...“ So beginnt ein Gedicht von Nelly Sachs

Wenn das Prophetische einbräche in unsere Kirche ... – Was passiert, wenn das Prophetische in Kirche und Gesellschaft Raum gewinnt?

Ich glaube, dass es an der Zeit ist, dem Prophetischen in unserer Kirche wieder mehr Raum zu geben. Ich vertraue darauf, dass der Geist so vielen Menschen etwas sagt und sich in Ihnen regt – vor allem auch in Kindern und Jugendlichen und auch in so vielen Frauen und Männern.

Der „Synodale Weg“, auf dem sich die Kirche in Deutschland befindet, ist eine Chance, dem „Prophetischen“ Raum zu geben und die Stimmen und Meinungen so vieler zu hören. Wenn ich in die Bibel hineinschaue, finde ich zahlreiche Geschichten, die davon handeln, dass Menschen aufeinander gehört haben, sich im Gebet haben leiten lassen und dem Geist Gottes Raum gegeben haben.

Und ich glaube, dass dies auch die (letzte) Chance unserer Kirche in Deutschland ist, aufeinander zu hören, miteinander zu ringen und gemeinsam zu schauen, wo und wie wir als Kirche weitergehen können.

Ringens um passende Worte

Mich hat dies bei der ersten Synodalversammlung sehr berührt, als ich gesehen habe, wie junge und alte Christinnen und Christen um passende Worte gerungen, Fragen gestellt und miteinander gerungen haben und mich hat es abgeschreckt, wie manch Amtsträger fertig formulierte Redebeiträge vorgelesen und besserwisserisch und selbstherrlich geredet haben.

Vinzenz Pallotti – der Gründer unserer Gemeinschaft, der von 1795 bis 1850 in Rom lebte, sprach zu seiner Zeit vom „Apostolat aller“. Das heißt: Alle – ob Priester, Ordensleute

oder Laien – sollten den Glauben im Miteinander wiederbeleben und vertiefen sowie die Liebe untereinander neu entzünden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war dieser Gedanke des „insieme“ – italienisch: gemeinsam – eine ungeheure Provokation.

Ich glaube, dass es in unserer Kirche neben dem Prophetischen auch die Provokation braucht, um weiterzukommen. Die Themen, die sich der „Synodale Weg“ vorgenommen hat, können provozieren, aber sie sind für die Kirche überlebenswichtig.

Und ich glaube, dass mit den Themen der Synodalforen auch wichtige Fragen verbunden sind, denen wir uns stellen müssen.

Aktueller Machterhalt ist nicht jesuanisch

Da ist die Frage nach der Macht und Gewaltenteilung in der Kirche. Zuletzt haben wir wieder gesehen, wie Macht missbraucht wird, wenn ein Bischof eine Homepage abschaltet, weil dort Inhalte stehen, die ihm missfallen.

Schon Jesus sagt uns im Evangelium im Blick auf die Machtverteilung „Bei Euch aber soll es nicht so sein“ (Mk 10,43). In meinen Augen ist Jesu Machtverständnis, die Macht zu teilen und im Interesse der Anderen – vor allem der Schwächeren – anzuwenden. Machterhalt, wie wir dies zuletzt oft auch in der Kirche erleben, kann nicht jesuanisch sein. Darum ist es so wichtig, neu darüber nachzudenken und auf dem Synodalen Weg darüber zu diskutieren, wie Macht auch kontrolliert werden kann und Macht verteilt werden kann.

Das heißt für mich vor allem auch, dass Frauen mehr Macht und Verantwortung in der Kirche bekommen

müssen. Ich schäme mich mittlerweile für unsere Kirche, wie sie mit Frauen umgegangen ist und es oft noch tut. Da sind hoch kompetente und gut ausgebildete hauptamtliche Mitarbeiterinnen und sie werden meist – „nur“ weil sie Frau sind und nicht geweiht werden dürfen – degradiert. Diese Diskriminierung muss endlich aufhören. Ich glaube unsere Kirche würde bunter, reicher, vielfältiger und vor allem auch empathischer, wenn Frauen mehr zu sagen hätten und Verantwortung auf allen Ebenen übertragen bekommen würden.

„Priesterliche Existenz heute“ – so heißt ein drittes Themenforum und es betrifft mich und meine Lebensform direkt. Ich habe Mitbrüder gehört, die sich darüber empört haben, dass „andere“ über ihre Lebensform sprechen sollen. Aber tuen es wir als Priester nicht immer wieder? – anderen zu sagen wie sie zu leben haben, wie sie sich verhalten müssen, welche moralischen Vorgaben sie einzuhalten haben. Wenn wir über „priesterliche Existenz“ reden, dann ist es auch ein Reden darüber, was „wir“ Priester noch ausstrahlen und wo unsere Existenz eine Überzeugungskraft hat. Da bin ich froh um jede Rückmeldung und jeden Diskussionsbeitrag.

Barmherzigkeit, Offenheit und Liebe muss gelebt werden

Ein letztes Forum beschäftigt sich mit „Leben in gelingenden Beziehungen“. Erst gestern habe ich von einem Mitbruder gehört, der ein lesbisches Paar in einer liturgischen Feier gesegnet hat. Er wurde „angezeigt“ und muss sich nun „Kirchenoberen“ gegenüber rechtfertigen. Mich macht so etwas sprachlos und wütend. Und ich frage mich, wann endlich Barmherzigkeit, Offenheit und Liebe in dieser Kirche gelebt werde – auf allen Ebenen. Daher ist es dringend notwendig – um unserer eigenen Glaubwürdigkeit willen miteinander darüber zu reden, was es heute heißt in Beziehung zu leben und was dabei wichtig ist – denn auch dies ist keine Frage des Geschlechts.

„Fünf Versuchungen, vor denen jeder Pfarrer steht“ – unter dieser Überschrift hat ein amerikanischer Pastor in seinem Blog sehr treffend geschrieben, was unsere Versuchungen heute sind. Unter anderem schreibt er, dass wir oft so tun, als seien die Dinge besser als sie sind, wir uns gerne die Dinge schönreden („naja so wenig waren ja jetzt auch nicht im Gottesdienst“) und wir eher Menschen als Probleme angreifen.

Darum aber geht es doch jetzt: entschieden und ehrlich all die Probleme anzugreifen, vor denen unsere Kirche steht. Das geht aber nicht allein, das können wir nur zusammen – alle zusammen: Männer und Frauen, Priester und Laien.

Von unserem Gründer Vinzenz Pallotti stammt das Zitat: „Vernunft und Erfahrung beweisen, dass das Gute, das vereinzelt getan wird, spärlich, unsicher und von kurzer Dauer ist und dass selbst die hochherzigsten Bemühungen einzelner zu nichts Großem führen, wenn sie nicht vereint und auf ein gemeinsames Ziel hin geordnet sind.“

Zur Zeit der Apostel, war es guter Brauch, dass man miteinander gerungen hat und sich mit Themen und Fragen auseinandergesetzt hat. Dieses Ringen und Diskutieren wurde über viele Jahrhunderte in Synoden und Konzilien bis heute fortgeführt. Ich hoffe sehr, dass der „Synodale Weg“ ein Weg und auch ein Raum wird, in dem es keine Denkverbote gibt, in dem gerungen und gestritten wird. Ein auf dem der Geist lebendig spürbar ist und am Ende unsere Kirche „erneuert“ herauskommt, weil wir offen sind für den Dialog mit allen Interessierten und Beteiligten in der Kirche. Denn noch gibt es diese Interessierten und Beteiligten und diese Chance sollten wir nützen.

P. CHRISTOPH LENTZ SAC



P. CHRISTOPH LENTZ SAC

P. Christoph Lentz SAC, Jahrgang 1972, viele Jahre in der Jugendarbeit tätig, u.a. als BDKJ Diözesanpräses im Bistum Augsburg, seit 2017 Ausbildungsleiter der Pallottiner in Friedberg und seit 2020 Rektor des Pallotti Hauses in Friedberg.

PROVINZIALAT DER PALLOTTINER

Vinzenz-Pallotti-Str. 14
86316 Friedberg
0821/60052-0

info@pallottiner.org

WIR sind der Synodale Weg – egal ob Jung oder Alt

Überlegungen aus der Sicht der Erwachsenenbildung

Über 1.500 Gesichter schauen mich fröhlich und zuversichtlich an: Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen, Priester, Ordensfrauen und Ordensmänner. Sie alle zeigen durch ihre Fotos, dass sie dem Leitwort zustimmen: WIR sind der Synodale Weg. Auf der Startseite www.synodalerweg.de findet sich das „Mosaik“ dieser Gesichter, jetzt schon winzig klein, ob der großen Anzahl der Menschen. Klickt über man die „Liste“ weiter, findet man 30 Seiten mit je 50 Personen, die ihr Foto mit Namen selbst eingestellt haben. Weil sie mitdenken wollen bei diesem großen Projekt, das von 2019 bis 2022 dauern wird. Initiiert haben es die Deutschen Bischöfe, gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Katholiken in Deutschland (ZdK). Kirche soll und muss sich wandeln, wenn sie bedeutsam bleiben will für die Gesellschaft. Aber auch innerkirchlich fordern Engagierte immer wieder, dass einiges reformiert werden muss, damit „uns die Leute nicht davonlaufen“. Die Kirche ist in der Krise, das zeigt sich durch einen großen Vertrauensverlust, durch hohe Austrittszahlen, durch zurückgehende Kirchensteuer, und seit über zehn Jahren durch den „Missbrauchs-Skandal“, der immer noch der gründlichen innerkirchlichen Aufarbeitung bedarf.

Vier Foren zu vier „Brennpunkt-Themen“

Der Synodale Weg greift in vier Foren die Themen auf, die „wehtun“ und bei denen es „brennt“: Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, Priesterliche Existenz heute, Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche, Leben in gelingenden Beziehungen. Die 230 „Synodalen“ (alle Diözesanbischöfe und Weihbischöfe, Vertreter des ZdK und weitere ernannte Personen) treffen sich im Plenum und beraten in vier Foren im Detail diese „Brennpunkte“. 15 junge Menschen haben ein „Ticket“ für das Mitmachen im Synodalen Weg erhalten, das war eine gute Entscheidung der Verantwortlichen. Denn die „Stimme der

Jugend“ soll lautstark ertönen, da es um die Zukunft der Kirche geht, die sich wandeln muss, um relevant zu bleiben. Und in 10 oder 20 Jahren sind es die jetzt jungen Leute, die Kirche und Gesellschaft aktiv mitgestalten sollen in Räten, Verbänden und in der Politik.

Volk Gottes auf dem Weg - mit Christus durch die Zeit

Die Versuchung ist groß, sich in den Synodal-Foren an Strukturen und Organisationsformen „abzuarbeiten“, die sicherlich auch verändert werden müssen. Aber es geht eigentlich um den „Kern“ von Kirche, die keine Organisation ist, wie eine global agierende Firma. Und deshalb sind „Unternehmensberatungen“ nicht immer die geeigneten Partner, um Kirche auch theologisch in die Zukunft zu führen. Das „Volk Gottes“ ist der Akteur, das sind wir alle! Das „pilgernde Volk Gottes, mit Christus auf dem Weg durch die Zeit“ sollte das Leitbild für den Synodalen Weg sein. Das „Gesichter-Mosaik“ auf der Startseite des Synodalen Wegs ist ein Bild für diese Vielfalt der Begabungen und Fähigkeiten, die notwendig sind, um bis zum Jahr 2022 dieses Projekt erfolgreich so abzuschließen. Damit es weitergehen kann mit der Kirche, die getragen wird vom „Volk Gottes“, das mit Zuversicht, Vertrauen und vielen neuen Ideen die Kirche „wandeln“ will. Dazu braucht es vermutlich veränderte Strukturen, aber die sind nur das „Gerüst“, um den Umbau hin zu einer veränderten Kirche möglich zu machen, deren Mitte die Bibel und Jesus Christus ist.

Wenn uns die Gläubigen nicht mehr ertragen können...

Der Frankfurter Pfarrer Johannes zu Eltz sagte zum Synodalen Weg in der ZEIT: „Das Gebot der Stunde sind nicht

strukturelle Reformen, zumal die keinen Menschen zum Glauben bringen (...) Das Heiligtum ist nicht die Kirche, sondern Jesus Christus. Die Kirche hat Anteil an ihm, sie wird von ihm geliebt und durch die Zeiten geführt. Aber sie ist nicht ER. (...) Ämter der Kirche und die mit ihnen gegebene Macht sind kein Selbstzweck. Wir, die wir die Ämter innehaben (...) sind Diener Gottes. Ob unser Dienst fruchtet, müssen die Gläubigen sagen. Wenn sie uns nicht mehr ertragen können, müssen wir gehen. Wenn wir ihre Kritik ignorieren, bleibt ihnen nur der Kirchenaustritt.“ (DIE ZEIT, Nr. 38, 10. September 2020, S. 52).

Selbstkritisch und ehrlich sagt dieser Pfarrer, dass nicht die Amtsträger die Kirche sind, sondern WIR alle, die glaubwürdig die Frohe Botschaft des Evangeliums zu den Menschen bringen. Und das kann jede und jeder, der begeistert von seinem Glauben erzählt – in Jugendgruppen, in Kommunion- und Firmgruppen, in der Familienbildung und in der Erwachsenenbildung, in Räten, Vereinen und Verbänden.

Generation-Talk: get together

„Erzähl mir von Deinem Glauben!“ heißt eine Gesprächsreihe im Exerzitienhaus Schloss Fürstenried, München. Die Abendveranstaltungen sind gut besucht, mit jeweils einem Gast aus Kirche oder Gesellschaft, der von seinem Glauben und seinem Leben erzählt. In Corona-Zeiten wurden ab März 2020 die Gespräche aufgezeichnet für die Homepage www.schloss-fuerstenried.de gestellt.

Wie wäre es, wenn Jugendliche und Erwachsene gemeinsam in einem Dekanat oder Landkreis einen „Generationen-Talk“ zu diesem Thema zu planen, anlässlich des Synodalen Wegs. Aber nicht die Strukturdebatten sollten im Vordergrund stehen, sondern die Frage, wie man auf der Basis des christlichen Glaubens lebt und handelt. Und wenn dazu auch „Promis“ aus der Region eingeladen werden (z.B. Landkreis-Dekan, Medien-Leute, Verantwortliche aus Politik und Wirtschaft und aus Sozialverbänden) ist das ein Format, das sicherlich viele Interessent*innen haben wird. Die Jugendstellen, die Jugendverbände und die Kath. Bildungswerke in den Landkreisen oder Regionen wären gemeinsam die Einladenden. Auch um zu zeigen: WIR alle sind Kirche, egal oder Jung oder Alt! Nicht nur die Amtsträger (Klerus und Räte) sollen beraten, wie Kirche sich wandeln muss, um zukunftsfähig zu sein. Das

wird im Synodalen Weg hoffentlich auch erfolgreich geschehen. Aber wenn die „Basis“ schon jetzt damit anfängt, dann sind es die Gläubigen, die zeitnah und schnell handeln können, ohne von Strukturen und aufwändiger Organisation blockiert zu werden. Und sie können auch (für viele im Klerus) „unbequeme“ Forderungen stellen, wie die Zulassung von Frauen zum Weiheamt. Das wäre ganz im Sinne von Pfarrer zu Eltz, und auch im Sinne der Startseite des Synodalen Wegs, wo über 1.500 Personen abgebildet sind - und nicht nur die 230 Synodalen, die formal zugelassen sind bis zum Abschluss des Projektes im Jahr 2022. Jugendliche an der „Basis“ sollen mitdenken und aufrütteln. Das ist das Privileg der jungen Menschen. Lassen wir uns diese Chance, in Kooperation mit der Erwachsenenbildung, nicht entgehen.

DR. ANNELIESE MAYER



DR. ANNELIESE MAYER

Dr. Anneliese Mayer (Jahrgang 1956). Studium der Sozialpädagogik (FH), der Pädagogik, Psychologie und Theologie an der LMU München. Ehrenamtlich als Jugendliche in der KLJB, dann hauptamtlich Jugendpflegerin im Landkreis Freising, Bildungsreferentin für die Landjugend und 13 Jahre bei missio München für weltkirchliche Bildung und Spendenmarketing. Seit dem Jahr 2000 im Erzbischöflichen Ordinariat München, verantwortlich für die Erwachsenenbildung im Erzbistum.

ERZBISTUM MÜNCHEN & FREISING AUSSERSCHULISCHE BILDUNG

Kapellenstraße 4
80333 München
Telefon: 089/2137-1237, 089/2137-1238
Fax: 089/2137-1785

amayer@eomuc.de

Macht und Machtmissbrauch

Kirchliche Strukturen und eigene Rollen stetig hinterfragen

Durch die intensive Beschäftigung mit dem Synodalen Weg und seinen Anliegen im letzten Jahr ist mir folgendes immer bewusster geworden: Das Thema Macht und Machtmissbrauch in der Kirche geht wirklich uns alle etwas an.

Immer wieder stoße ich darauf, wie ich mich vermeintlich selbstverständlich und freiwillig in der katholischen Kirche in bestehende Machtverhältnisse ein- und unterordne, obwohl ich das als emanzipierte, selbstbewusste und freiheitsliebende junge Frau in der „normalen Welt“ nicht mache. Das schreibe ich zu großen Teilen meiner katholischen Sozialisation zu. So habe ich in meiner Zeit als Ministrantin beispielsweise gelernt, dass die Anrede „Herr Pfarrer“ normal ist, während ich im Gegenzug geduldet werde; dass „Frommschauen“ ein wichtiger Dienst ist und die große Schar der den Priester umgebenden Ministrant*innen rechtfertigt; dass ich mich bei der Ministrant*innenprobe natürlich nicht auf den Platz des Priesters setzen darf, weil ich als Nicht-Priester und – noch entscheidender – als Mädchen den Platz durch mein Hinsetzen gewissermaßen „entweihen“ würde.

Diese drei Beispiele stehen für Erlebnisse, wie sie vermutlich die meisten Katholik*innen in meinem Alter in der ein oder anderen Form selbst gemacht haben. Immer geht es darum, dass geweihte Männer doch ein bisschen anders zu behandeln sind und Mädchen* und Frauen* doch ein bisschen weniger Rechte haben. All diese Kleinigkeiten verstärken die Schräglage zwischen „normalen“ Menschen und Klerikern und damit auch

die Strukturen, in denen Missbrauch und Vertuschung begünstigt werden. Und an dieser Stelle spreche ich noch nicht mal von den um so viel schwerwiegenderen Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen, denen Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität oft schutzlos und unwidersprochen ausgesetzt sind.

Ich halte es für eminent wichtig, das Bewusstsein für die kirchlichen Strukturen und unsere eigene Rolle darin immer wieder schonungslos zu reflektieren und zu schärfen. Denn in diesem Bewusstwerden liegt meiner Meinung auch die große Chance für unsere kirchliche Gemeinschaft: Es liegt an jeder und jedem einzelnen von uns, Kirche mit- und umzugestalten. Dazu gehört auch, laut zu werden und laut zu bleiben. Wir dürfen die uns u.a. durch Sozialisation auferlegten Grenzen ganz bewusst sprengen. Wir dürfen die katholische Lehrmeinung, wenn sie schadet, diskriminiert und krank macht, bewusst ignorieren und anprangern. Gewissensfreiheit ist in der katholischen Kirche schon lange ein hohes Gut. Lasst uns davon mehr Gebrauch machen! Wenn wir Missbrauch, Vertuschung und Verdrängung auch in den kleinsten Ausprägungen nicht mehr akzeptieren und dagegen angehen, kann sich die katholische Kirche mit unserer Hilfe ändern. Das beginnt im Kleinen, bei jeder einzelnen Person. Und es ist verdammt schwer.

Dass sich auch auf den höheren Ebenen beziehungsweise im kirchlichen System etwas ändert, dafür setze ich mich mit vielen anderen auf dem Synodalen Weg ein. Ausschlaggebend für den Anstoß des Reformprozesses war die 2018 veröffentlichte MHG-Studie, die sogenannte „Missbrauchsstudie“, die einmal mehr die Ursachen für

Katholische Kirche kann sich
der Hilfe Aller verändern



sexualisierte Gewalt und Vertuschung dieser Gewalt im System der katholischen Kirche in Deutschland begründet sieht. Eine Kirchenstruktur, die systematisch diskriminiert und krank macht, muss grundlegend reformiert werden, damit in ihr glaubwürdig die frohe Botschaft verkündet und dieser Botschaft (wieder) Gehör geschenkt werden kann.

Mut und Hoffnung

Ich bin überzeugt, dass es eine gerechte Kirche geben kann, in der allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer geschlechtlichen Identität oder ihrer sexuellen Orientierung die gleiche Würde und damit auch die gleichen Rechte zugestanden werden. Ich weiß, dass ich damit nicht alleine bin und auf dem Synodalen Weg viele Weggefährter*innen habe, die dasselbe Anliegen vertreten. Ganz zu schweigen von den unzähligen Menschen, die beispielsweise in den Jugendverbänden des BDKJ aktiv sind und diesen Grundsatz selbstverständlich Tag für Tag leben. Das alles macht mir Mut und stärkt meine Hoffnung auf eine nachhaltige Veränderung des kirchlichen Systems. Natürlich ist es im Moment unmöglich vorherzusagen, ob der Synodale Weg Erfolg haben oder scheitern wird. Erwartbar ist, dass Hoffnungen auf eine „Reform von oben“ enttäuscht werden. Deshalb finde ich es umso wichtiger, dass wir uns auf den uns zugänglichen Ebenen dafür einsetzen, dass Machtschieflagen wieder geradegerückt werden oder wir uns zumindest nicht mehr von ihnen bestimmen lassen und damit die missbrauchsbezüglichen kirchlichen Strukturen stützen.

Auf meinem privaten Instagram-Account @viola_kohlberger poste ich Inhalte zum Synodalen Weg, zur Kirchenpolitik aber auch aktuelle und historische Inhalte aus der katholischen Jugendverbandsarbeit. Kurz nach der Regionenkonferenz Anfang September 2020 habe ich mich mit Kira Beer (Bloggerin, Influencerin der Diözese Rottenburg-Stuttgart – @kira_beer) über dieses Treffen unterhalten und das Video auf meinem Account hochgeladen. Im Nachgang spielte das Thema Macht auch in Bezug auf das Video eine große Rolle: Durch unser offenes Reden über das unmögliche Verhalten reaktionärer bayerischer Bischöfe rechnete ich in den Tagen nach der Veröffentlichung mindestens mit Gegenwind und Ärger. Aber das Gegenteil war der Fall: Meine Gesprächspartnerin Kira und ich bekamen viel positiven Zuspruch. Wieder einmal



bestätigte sich: Es ist so wichtig, sich nicht von vermeintlichen Grenzen entmutigen und einschränken zu lassen, sondern diesen bewusst zu begegnen. Wir dürfen selbst und bewusst entscheiden, wem wir die Macht über unsere Entscheidungen geben. Lasst uns gemeinsam viele #Mutausbrüche haben und uns einsetzen für echte Reformen und eine gleichberechtigte und zeitgemäße Kirche, die für ihre Mitglieder da ist und nicht umkehrt.

VIOLA KOHLBERGER



VIOLA KOHLBERGER

Viola Kohlberger, geb. 1991, studierte Lehramt für Mittelschulen und promovierte seit 2015 an der Kath.-Theologischen Fakultät der LMU München zum Thema „Kath. Jugendverbandsarbeit im Bistum Augsburg 1945-1963“. Sie ist seit 2018 Diözesanvorsitzende der DPSG Augsburg und Mitglied des Synodalen Weges.

DPSG – DIÖZESANVERBAND AUGSBURG

Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg

v.kohlberger@dpsg-augsburg.de

Stimmen zum Synodalen Weg – Blitzlichter aus dem Landesvorstand



Michael Kral

„Damit verbinde ich den ersten groß angelegten Prozess mit synodalem Charakter und starker struktureller Beteiligungsmöglichkeit für Laien in der katholischen Kirche. Hoffen wir, dass es in der Phase der Entscheidungen auch so umgesetzt wird.“



Eva Jelen

Ich glaube der Synodale Weg ist die letzte Chance für die kath. Kirche in Deutschland. Wenn dabei nichts rauskommt, wird die Kirche hier in der Bedeutungslosigkeit versinken, denn die meisten Katholik*innen werden sich von ihr abwenden.



Florian Hoerlein

„Der Synodale Weg ist für mich vor allem eine Chance. Eine Chance, die in die Jahre gekommenen Strukturen an die gelebte Kirche und die heutige Lebensrealität anzupassen. Vielleicht ist er die Chance, der Kirche in Deutschland eine Zukunft zu geben. Nutzen wir sie!“



Eva Schubert

„Als Teil einer Weltkirche können wir in Deutschland nicht alles umkrepeln, aber ich erwarte, dass die katholische Kirche in Deutschland im 21. Jahrhundert ankommt, Strukturen und Glaubensfragen diskutiert und gegebenenfalls Änderungen verbindlich umgesetzt.“



Maria Stöckl

Der Synodale Weg – für mich eine Expedition mit ungewissem Ausgang. Immer wieder Konflikte und Entscheidungen, wie es weitergehen soll. Gut ist, dass viele Expert*innen sowie der Heilige Geist mitgehen. Ich hoffe auf viele neue Entdeckungen für eine zukunftsfähige Kirche. Schön wäre es, wenn wir uns nicht verlaufen oder zu früh aufgeben. Schließlich glauben wir an diese Kirche!



Daniel Köberle

„Ich bin skeptisch. Viele Erwartungen, die in den Synodalen Weg gelegt wurden, sind heute schon nicht mehr erfüllbar. Ich habe Sorge, dass die Ergebnisse des Prozesses viele Menschen enttäuschen wird. Womöglich wird am Schluss mit den Füßen darüber abgestimmt.“



Digitale Begegnung – FSJ Bildungsarbeit



Arbeit mit jungen Menschen braucht Begegnung – ein Gedanke, der vielen Leser*innen dieses Artikels in dieser Zeit sicher sehr nah ist – so auch den FSJ-Referentinnen des BDKJ Bayern.



Arbeit mit jungen Menschen braucht Begegnung - ein Gedanke, der den Leser*innen dieses Artikels in dieser Zeit sicher auch sehr nah ist – so auch den FSJ-Referentinnen des BDKJ Bayern.

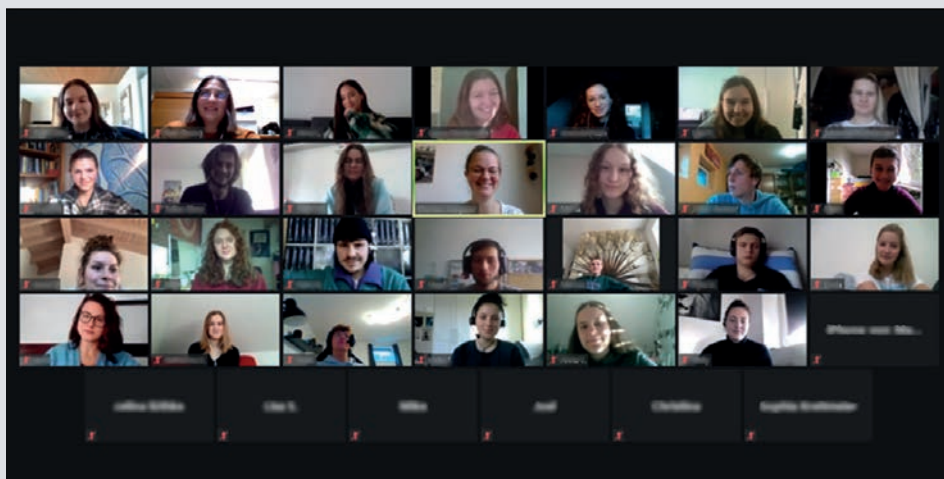
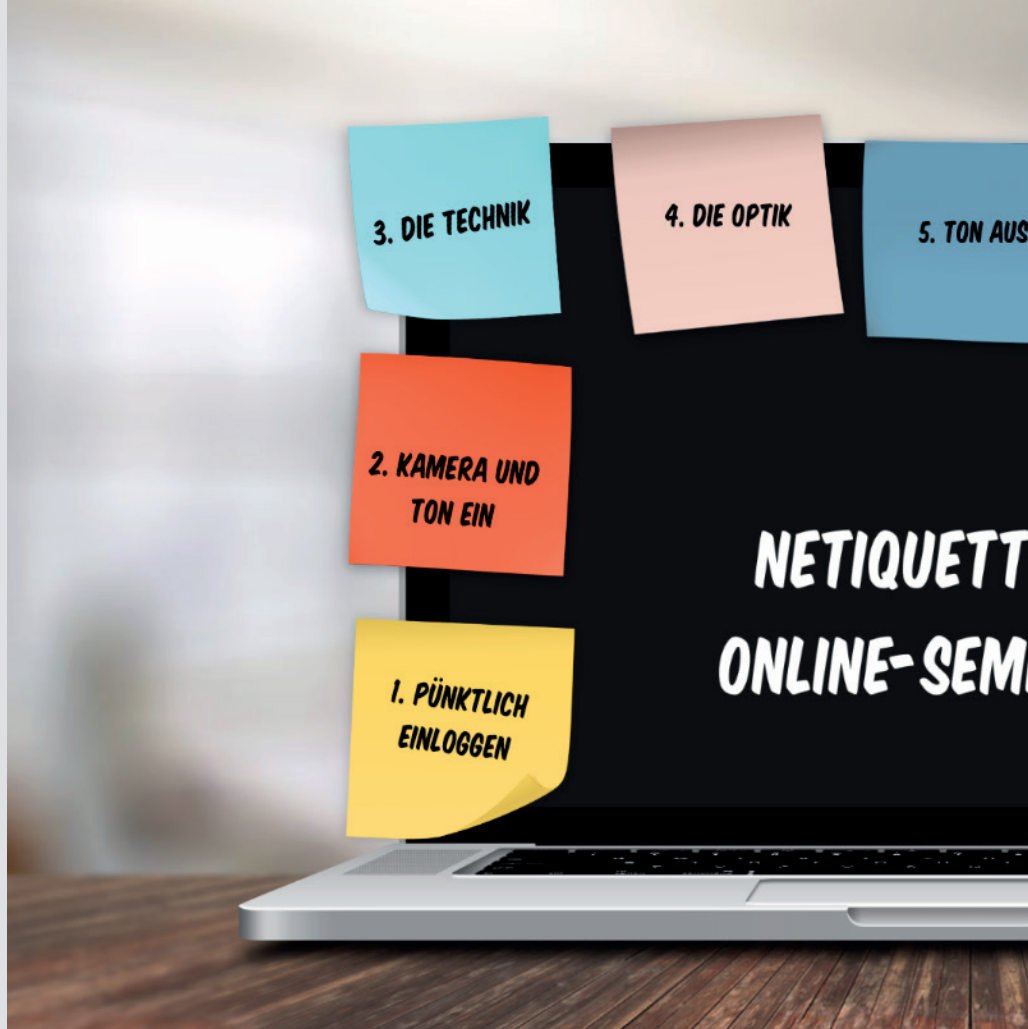
Das Bildungskonzept im FSJ des BDKJ Bayern ist auf Begegnung ausgelegt, auf Nähe und Austausch und orientiert sich stark an den Entwicklungsprozessen einer Gruppe. Die FSJ Referentinnen wurden daher im Frühjahr vor eine große Herausforderung gestellt: Wie kann eine gute Begleitung und Vernetzung der Freiwilligen weiter möglich sein? Und wie kann gerade das sehnlich erwartete erlebnispädagogische Seminar im Mai in irgendeiner Form ersetzt werden? In der Folge wurden die sechs Seminarteams aktiv und entwickelten ein Konzept für Online-Seminartage.

Einen zentralen Bestandteil bildete weiterhin der Austausch über die Arbeit an den Einsatzstellen, die sich in den meisten Fällen auch stark verändert hatte. Das gemeinsame Erleben in der Gruppe musste dezentralen Einzelerfahrungen weichen, so stellten sich Freiwillige zum Beispiel kleinen Herausforderungen wie einer Übernachtung im Garten, dem Anfertigen eines kleinen Kunstwerks aus Naturmaterialien oder dem Beobachten des Sonnenaufgangs zu früher Stunde. Das Wohnumfeld der Freiwilligen wurde

miteinbezogen, indem zum Beispiel Gegenstände aus dem eigenen Zimmer Teil einer Austauschrunde wurden oder die Freiwilligen ihre Umgebung mit allen Sinnen erfahren durften. Das Fazit nach zwei intensiven Tagen, in der Wortwahl der Freiwilligen: „Es war nicht das Gleiche, aber besser als kein Seminar“. Positive Erfahrungen konnten geschaffen werden.

Bald war klar, dass auch das Abschlussseminar im Juli nicht in vertrauter Art und Weise stattfinden konnte. Eine individuelle Reflexion des Jahres wurde auch in diesem Rahmen gut ermöglicht. Der Abschied als Gruppe war von der Herausforderung geprägt, auch ohne persönlichen Kontakt passieren zu müssen. Die Gruppen entwickelten eigene Abschlussrituale, feierten digitale Feste und boten Möglichkeiten, sich persönliche Dinge, beispielsweise in Form von Briefen, mit auf den Weg zu geben. Auch wenn trotz aller Bemühungen nicht das Gewohnte erreicht werden konnte, so werden doch alle eine bleibende Erinnerung an die gemeinsame Zeit behalten.

Über den Sommer entwickelten die FSJ Referentinnen ein gemeinsames Hybrid-Konzept, welches sowohl aus digitalen als auch aus Präsenzeinheiten bestand. Hierfür wurde jeweils die Hälfte der Seminargruppe für drei Tage





MAL LAUT GEDACHT

Aufgefallen?

Wer hat bemerkt, dass wir, der BDJ Bayern und die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern, im Dezember 2020 keine Adventspost an unsere Jugend- und Diözesanverbände, an unsere Kooperationspartner*innen, an Bischöfe und Politiker*innen verschickt hat? Wie viel Adventspost erhalten diese Personengruppen? Ich kann aus unserer Geschäftsstelle berichten: Wir erhalten jedes Jahr sehr sehr viel Adventspost. Nicht falsch verstehen: Ich freue mich über jede einzelne Aufmerksamkeit, fühle mich oft auch geehrt. Vielen Dank! Dennoch frage ich mich: Würde es mir anders herum auffallen, wen ich diese EINE Adventskarte nicht erhalten hätte? Ich fürchte die Antwort lautet: Nein, es würde mir nicht auffallen. Daher haben wir in diesem Jahr ganz bewusst darauf verzichtet eine Adventspost zu verschicken und kündigen hiermit an, anlässlich eines anderen Hochfestes entsprechende Aufmerksamkeiten zu verschicken. Bis dahin wünsche ich – stellvertretend für den BDJ und die Landesstelle - euch und Ihnen allen eine gesegnete und ruhige Weihnachtszeit. Passen Sie bitte auf sich auf!

DANIEL KÖBERLE

in das Seminarhaus geladen, während die andere Hälfte an Online-Einheiten teilnahm. In diesem Konzept konnten Infektionsschutz und persönliches Kennenlernen gut vereinbart werden. Die Hybrid-Seminare im November mussten der Entwicklungen geschuldet wieder einem reinen Online-Konzept weichen. Hierfür bereiteten die Freiwilligen Workshops zu selbstgewählten Themen vor. Auch dem sensiblen Thema Prävention sexualisierter Gewalt konnten sie sich in diesem Rahmen in geeigneter Weise widmen.

Die Planung und Durchführung der Seminare ist seit fast einem Seminarjahr von Kurzfristigkeit, Umlenken und einem „Fahren auf Sicht“ geprägt. Damit ist einerseits Frustration verbunden, weil so viel verloren geht: Die Zwischentöne, die Gespräche zwischen Tür und Angel, die Geselligkeit, die Gestaltung von Beziehungen und der Gruppe. Die Arbeit

vor dem Bildschirm ist häufig anstrengender und es ist schwer zu erkennen, wie es dem Gegenüber geht. Gleichzeitig setzt die Situation auch neue Energien und Kreativität frei und erweitert das Denken. Es ist erstaunlich, was online möglich ist und die Kompetenz im Umgang mit technischen Tools entwickelt sich stetig weiter. Auch das zentrale Prinzip der Partizipation der Freiwilligen an der Gestaltung und Planung des Seminars kann im Digitalen weiterhin umgesetzt werden. Der Blick auf ein weiteres Online-Seminar mit digitalen Projekten im Februar ist daher mit gemischten Gefühlen, vor allem aber auch mit Zuversicht verbunden. Auch hier wird wieder gute Arbeit möglich sein!

MANUELA SOLLER



*„Gleichheit und Partizipation
sind wichtige Prämissen
unserer Arbeit!“*

HOLGER ADLER SJ

„Wir brauchen eine Kirche, die partizipativ ist und den Gleichheitssatz lebt“

Partizipation betreiben wir schon lange in den KGHen. Die Gemeindeprediger*innen werden von der Student*innenschaft gewählt“, erzählt Holger Adler SJ. Er ist seit 2016 Student*innenpfarrer an der „Leo 11“. So bezeichnet sich die Katholische Hochschulgemeinde der LMU in der Leopoldstraße 11 – mitten in München-Schwabing. Mitgestaltung, Begegnung auf Augenhöhe und Austausch sind für den Hochschulpfarrer fundamentale Säulen der KGH. So gehören neben den gut besuchten Sonntagabendgottesdiensten auch diverse

Diskussionsabende zum festen Programm. „Wir unterstützen junge Menschen in ihren Suchbewegungen. Das Leben von Student*innen entwickelt sich schnell – ihr Glaube auch. Sie stellen sich entscheidende Fragen: Was bedeutet es für mich, Christ*in in dieser Kirche und Gesellschaft zu sein?“, erklärt der Jesuit. „Gleichheit und Partizipation sind daher wichtige Prämissen unserer Arbeit – ohne geht es nicht. Das sollte auch für die Kirche außerhalb der KGH gelten!“, schließt Adler.

DANIEL KÖBERLE

Premiere – Nürnberger Forum 2020 online zu Jugend in Bewegung

Junge Menschen im Spiegel aktueller Jugendstudien

Schauen wir auf junge Menschen, dann kommt es ganz darauf an, wann und zu welchem Zeitpunkt wir dies tun. Noch im Januar oder Februar diesen Jahres war das Bild geprägt von Schüler*innen, die auf den Fridays for Future-Demonstrationen gegen Klimawandel und Umweltverschmutzung eintraten. Im Spätherbst diesen Jahres sieht unser Bild ganz anders aus. Junge Menschen sind aktuell fast komplett aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden und kommen nur noch als zu beschulende junge Menschen oder als Corona-Überträger*innen im öffentlichen Bewusstsein vor.

Um so interessanter war der Blick auf die beiden Jugendstudien aus dem Jahr 2019, die in Impulsreferaten beim Nürnberger Forum am 23.11.2020 am Vormittag vorgestellt wurden. Zum ersten Mal in seiner Geschichte wurde das Format der Fachtagung für ehrenamtliche, hauptamtliche und -berufliche Mitarbeiter*innen in der kirchlichen Jugendarbeit im Digitalformat durchgeführt. Rund 50 Teilnehmende beschäftigten sich mit den Ergebnissen der 18. Shell Jugendstudie „Eine Generation meldet sich zu Wort“ und der KLJB Studie „Stadt-Land-Wo? Was die Jugend treibt“.

Ingo Leven, Coautor der aktuellen Shell Jugendstudie von Kantar München, erklärte gleich zu Beginn seiner Ausführungen, dass die Studiendaten jeweils

Trends widerspiegeln. Befragt wurden Anfang 2019 über 2500 junge Menschen zwischen 12 und 25 Jahren. Die Studie fragte: Welche Rolle spielen Familie und Freunde, Schule und Beruf, Digitalisierung und Freizeit. Und ebenfalls: Wie stehen junge Menschen zu Politik, Gesellschaft und Religion?

Die Ergebnisse der Befragung helfen auch junge Menschen in der aktuellen Corona-Pandemie zu verstehen, da sie erstens verständlich machen, wer die Generation ist und zweitens zeigen, dass die Inhalte, die Jugendliche bewegen und ins Wort bringen vielfältig sind. Zusammenfassend hält der Referent fest, dass junge Menschen in der Mehrheit eine pragmatische Grundorientierung aufweisen. Auf Entweder-Oder Fragen geben sie eine Sowohl-als-auch Antwort. Dies betrifft u.a. die Bereiche Werte- und Berufsorientierung sowie die Internetnutzung. Aufhorchen ließ darüber hinaus, dass die soziale Herkunft (seit nun mehr 20 Jahren) in Deutschland immer noch entscheidend das Leben und die Biografie junger Menschen bestimmt. Die Ergebnisse der Studie zeigen auch, dass junge Menschen sich in ihrer Vielzahl zu Wort melden und ihre Interessen, Ansprüche und Erwartungen gegenüber Politik und Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Sie führen ein Leben „als Fahrt auf Sicht“.



Im Anschluss stellte Theresia Schäfer, Referentin für ländliche Räume der KLJB Bayern, die Hauptergebnisse der Jugendverbandsstudie zu Bleibe- und Wandlungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen vor. Befragt wurden junge Menschen aus 15 Untersuchungskommunen aus den Diözesen Regensburg und Passau. Neben einer Online-Befragung wurden Interviews, Workshops durchgeführt und ausgewertet sowie Kommunalpolitiker*innen, Fachkräfte aus der Jugendarbeit und Expert*innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen in die Diskussionsprozesse einbezogen. Die Datenauswertung der vielfältigen Untersuchungsmethoden zeigt, dass das Leben auf dem Land von den befragten jungen Menschen als deutlich unterschiedlich zum Leben in der Stadt empfunden wird. Gleichzeitig ist damit eine hohe Zufriedenheit mit dem ländlichen Lebensort verbunden, da hier soziale Beziehungen als besonders tiefgreifend und stabil erfahren werden.

Daraus resultiert ein wichtiges Ergebnis: „Keine Landflucht, keine defizitäre Wahrnehmung der eigenen Lebensumstände und auch kein Gefühl des Abgehängt-Seins.“ Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass sogenannte weiche Standortfaktoren wie ehrenamtliches

und zivilgesellschaftliches Engagement, soziale Beziehungen und politische Partizipation und Vielfaltsfähigkeit für die Bleibe- und Rückkehrentscheidungen wesentlich sind. Im Bereich der Infrastruktur und der Daseinsvorsorge (Mobilität, Internetanbindung, Arbeitsplatzangebot, Bildungsmöglichkeiten, Wohnraumplanung) zeigt die Studie aber Entwicklungsbedarfe. Das gleiche gilt für die Etablierung und Erprobung verschiedenster Partizipationsformen.

Einzelbefunde der beiden Studien wurden am Nachmittag in Workshops zu den Themen politische Partizipation in der Kommune, Populismusaaffinitäten junger Menschen als Herausforderung der Jugendbildung, Klima und digitaler Wandel in der Jugendbildung und soziale Herkunft und Bildung vertieft. Im Abschlussplenum wurden schließlich Ideen und Impulse für die Unterstützung und Begleitung von politischen Selbstpositionierungen junger Menschen

im Austausch herausgearbeitet. Damit konnte die Onlinepremiere des Nürnberger Forums 2020 erfolgreich abgeschlossen werden. **MAGDALENA HECK-NICK**

MENTIMETER-AUFNAHME ZU DEN BEIDEN IMPULSREFERATEN UNTER

<https://kurzelinks.de/NF2020>

Für ein besseres Klima in Bayern!

Landesausschuss des BDKJ Bayern tagt online und fasst Klima-Beschluss

Ende Oktober tagte digital der Landesausschuss des BDKJ Bayern, das zweithöchste beschlussfassende Gremium der katholischen Jugendverbandsarbeit in ganz Bayern, und stellt mit seinem Beschluss „Für ein besseres Klima in Bayern!“ klare Forderungen.

Der BDKJ Bayern fordert die bayerische Staatsregierung sowie alle Akteur*innen der Landespolitik dazu auf, geleitet von den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen, einer nachhaltigen Entwicklung in Bayern und darüber hinaus Priorität einzuräumen und diese in allen Bereichen voranzubringen. Der „Bayernplan zur ökosozialen Transformation“, hinter dem der BDKJ Bayern als Erstunterzeichner steht, gibt hier eindeutige Impulse.

„Klimaschutz und Gemeinwohlorientierung sind untrennbar miteinander verbunden und im Freistaat Bayern mit vorrangiger Priorität anzustreben. Jegliche wirtschaftliche Tätigkeit ist an diesen Zielen auszurichten“, bringt es Daniel Köberle, BDKJ-Landesvorsitzender, auf den Punkt.

Unter anderem fordert der BDKJ Bayern

- eine Mobilitätswende, die Erstens auf eine Politik der Verkehrsreduzierung setzt und Zweitens einen nachhaltigen Umbau des Verkehrs zum Ziel hat.
- Energie, wo immer es möglich ist, einzusparen. Die benötigte Energie muss 100% erneuerbar sein und auf einen Wandel auf dezentrale Energieversorgung bauen.
- die 2013 beschlossene bayerische Nachhaltigkeitsstrategie als interdisziplinäre und ressortübergreifende Richtschnur für die Landespolitik weiter zu entwickeln, stetig fort zu

“
Es ist höchste Zeit!

In Bayern muss Klimaschutz zur vorrangig politischen Aufgabe werden - schließlich geht es nicht weniger als um die Zukunft der uns anvertrauten Erde.

“ FÜR EIN BESSERES KLIMA IN BAYERN” - BESCHLUSS DES BDKJ

schreiben und zu evaluieren. Dabei ist ein verbindliches Zielsystem mit normativem Charakter unverzichtbar.

„In Bayern muss Klimaschutz zur vorrangigen politischen Aufgabe werden — schließlich geht es um nicht weniger als um die Zukunft der uns anvertrauten Erde,“ schließt Daniel Köberle.

CHRISTOPH SCHREIBER

DER BESCHLUSS IN VOLLER LÄNGE UNTER BDKJ-BAYERN.DE

Bayern muss vorangehen beim Klimaschutz und nicht hinterher



KLJB fordert Neustart beim Klimaschutzgesetz. Zur heutigen Landtagsanhörung über das von der Staatsregierung vorgelegte Klimaschutzgesetz erklärt die KLJB-Landesvorsitzende Kristina Ducke (28) aus Pegnitz, Land-

kreis Bayreuth: „Die Anhörung der Expertinnen und Experten hat heute deutlich gezeigt, dass die Staatsregierung ihren sehr dünnen Entwurf für ein Klimaschutzgesetz noch einmal völlig neu überarbeiten muss. Wir müssen in Bayern vorangehen bei den Klimazielen und können nicht nur unverbindlich hinter dem 1,5-Grad-Ziel im Pariser Abkommen und hinter dem 60%-Ziel bis 2030 des EU-Parlaments bleiben. Die Landjugend und die Kirchen sind schon bereit für den Weg in die klimaneutrale Zukunft.“

Kristina Ducke erklärt, was ihr Verband genau erwartet:

„Wir starten als KLJB ein neues Klima-Projekt ‚HITZefrei. Auszeit für die Erde‘ und setzen dabei auf 100% erneuerbare Energien statt CO₂-Schleudern und auf neue Speichertechniken, wie sie der frühere KLJBler Prof. Dr. Michael Sterner bei der Anhörung vorgestellt hat. Bayern kann hier mutig vorangehen und nicht hinterher.“

Zum Stand der Wissenschaft passen keine kümmerlichen zwei A4-Seiten als Klimaschutzgesetz, die gar keine Folgen kennen, wenn die Ziele nicht erreicht werden. Hier freuen wir uns auf eine Gelegenheit, 2021 auch als Kirche und als Stimme der Landjugend unsere Positionen im Sinne der Enzyklika ‚Laudato Si‘ von Papst Franziskus einbringen zu können. Der Vorschlag aus Verbänden und Wissenschaft für einen Runden Tisch zur sozial-ökologischen Transformation besonders auf dem Land liegt der Staatsregierung ja vor. Unser Dank geht dabei an die koordinierende Akademie Ländlicher Raum.“



KLJB Bayern startet neues Klimaprojekt „HITZefrei“

Landesvorsitzende Kristina Ducke ist Mitglied der Projektsteuerung für das neue KLJB-Projekt „HITZefrei. Auszeit für die Erde“. Die Delegierten von 26.000 Mitgliedern der KLJB starteten bei der virtuellen Landesversammlung Mitte Mai 2020 das neue Projekt für Bildungsarbeit und politische Arbeit im Bereich Klima und Nachhaltigkeit. Bis 2022 wird es viele Aktionen im Verband selbst und darüber hinaus geben. Ziele sind ein klimaverträglicher Lebensstil ebenso wie eine klimafreundliche Politik, politische Schwerpunktthemen sind dabei Energiepolitik, fairer Handel und Landwirtschaft.

KLJB unterstützt Initiative für Runden Tisch zu Klimaschutz

Die KLJB unterstützt das breite Bündnis „Initiative für ein zukunftsfestes Bayern“ mit dem Appell: Die Staatsregierung solle nun ähnlich entschlossen wie in der Corona-Pandemie die großen Themen Klimakrise, Artensterben und Landverbrauch angehen und an der Transformation des Landes arbeiten. Hier schlägt das Bündnis mit Koordination der Akademie Ländlicher Raum einen neuen „Runden Tisch“ vor, an dem sich die KLJB gerne beteiligen wird.

DR. HEIKO TAMMENA

**MEHR INFORMATIONEN ZUR
„INITIATIVE FÜR EIN ZUKUNFTSFESTES BAYERN“
UNTER KLJB-BAYERN.DE**

KLJB und BDKJ: Gemeinsamer Religionsunterricht schafft neue Räume



Zur Einigung der katholischen und evangelischen Kirche in Bayern mit der Staatsregierung über einen zeitweise möglichen konfessionsverbindenden Religionsunterricht erklärt Julia Mokry, als Landesseelsorgerin der KLJB Bayern Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand der Landesstelle des BDKJ Bayern:

„Die Corona-Krise fordert heraus und weist uns zugleich neue Wege – ein gemeinsamer christlicher Religionsunterricht schafft vor allem neue Räume für junge Menschen, über ihre Erfahrungen und das Zusammenleben in der Krise zu sprechen. Dafür sind zur Zeit viel zu wenig Möglichkeiten vorhanden, wenn außerschulische Jugendarbeit und Klassenfahrten nur eingeschränkt möglich sind.“

Julia Mokry ergänzt, was die Jugendarbeit schon lange nutzt: „Wir hoffen, dass diese neuen Möglichkeiten, die wir in der außerschulischen Jugendarbeit kennen und nutzen, während der Corona-Krise eine Bereicherung und eine Hilfestellung für die Bewältigung derzeitiger Herausforderungen, vor denen junge Menschen stehen, sind.“

Katholische Jugendarbeit fordert mehr Jugendpolitik und Partizipation. Die KLJB Bayern fordert in Übereinstimmung mit dem BDKJ und dem Bayerischen Jugendring (BJR) in einer aktuellen Position mehr und feste Ansprechpersonen, Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten für junge Menschen auch in der Krise. Ein digital tagender Landessausschuss der KLJB Bayern mit über 30 Delegierten erarbeitete dazu eine Position, mit der der Jugendverband auf die bisher in der Öffentlichkeit vernachlässigte Jugendpolitik und den Blick auf junge Menschen außerhalb ihrer Rolle als Schüler*innen aufmerksam machen möchte.

DR. HEIKO TAMMENA



FOTO: KLJB BAYERN

**RISIKOGRUPPE JUGEND? –
FÜR EINE STARKE JUGENDPOLITIK
IN ZEITEN DER KRISE!**

DOWNLOAD UNER KLJB-BAYERN.DE

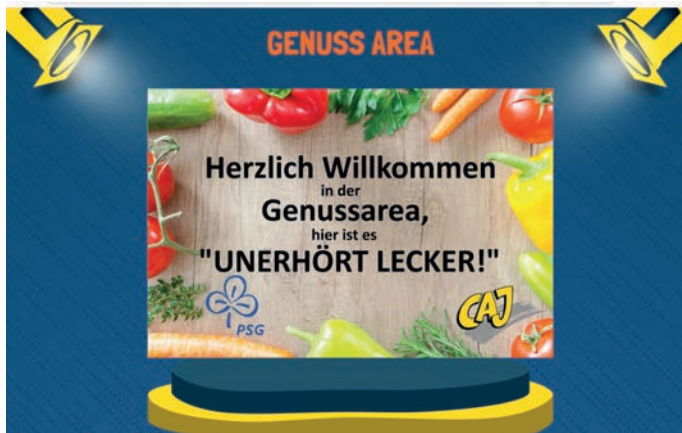


UNERHÖRTE Jugend- korbinianswallfahrt 2020



Ja, unser Jugendkorbinian fand statt! Die im Frühsommer schweren Herzens gefällte Entscheidung die 78. Jugendkorbinianswallfahrt der Erzdiözese München und Freising fast „nur“ online durchzuführen, erwies sich letztlich als goldrichtig. Denn am 14. November 2020 wäre Corona-bedingt gar nichts anderes möglich gewesen. So gelang es dem Ministrantenverband München und Freising einen von rund 7.600 online Teilnehmenden besuchten Live-Stream Gottesdienst mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx entsprechend dem Motto UNERHÖRT vorzubereiten. Am Samstagnachmittag wurde dann u.a. gerappt, die

FOTO: BDKJ MÜNCHEN UND FREISING



Fürbitten per Video eingespielt und durch eine gemeinsame Agape mit den online Teilnehmenden das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

2020 gab es trotz Corona-Regelungen eine individuell umsetzbare Wallfahrts-Challenge „jederschrittzählt“, bei der rund 1.800 km Wallfahrtsstrecken zusammenkamen, und ein großartiges Online-Festival mit rund 1.000 Online-Besuchern. Insbesondere dafür engagierten sich viele Ehrenamtliche aus den Kreis- und Jugendverbänden des BDKJ München und Freising. Sie setzten eine vielfältige, bunte Mischung an Angeboten im digitalen Raum um. Über Chat-Rooms konnte man sowohl am Lagerfeuer sitzen und singen als auch an der Preisverleihung des UNERHÖRT Filmfestivals teilnehmen und bei einer Yogastunde mitmachen. Spirituelle Impulse gab es in der Spiri-Area und beim Video „SeelenZuckerl“, Rezepte und Video-Anleitungen in der Genuss-Area ließen auch Kulinarisches nicht zu kurz kommen. Die Info-Area war für alle spannend, die sich über „UNERHÖRTES“ informieren wollten.

FOTO: BDKJ MÜNCHEN UND FREISING



Preisverleihung des UNERHÖRT Filmfestivals

Obwohl das gemeinsame Wallfahren und Feiern diesmal anders als gewohnt ausfiel, war sie doch zu spüren - die ganz besondere Korbi-Stimmung! Gemeinsame Elemente wie der Friedensgruß per Emoji im Gottesdienst oder der der Musik-Live-Stream in der Event-Area, schufen Verbindung. Die nächste Jugendkorbinianswallfahrt wird am 13. November 2021 unter dem Motto „aufmachen“ gefeiert. **CLAUDIA HOFFMANN**

Offenes Ohr für die Anliegen der Jugendverbandsarbeit

Austausch mit Bischof Dr. Rudolf Voderholzer bei der BDKJ-Diözesanversammlung



Ende September, anlässlich der BDKJ-Diözesanversammlung 2020 versammelten sich 35 Vertreter*innen der Jugendverbandsarbeit im Bistum Regensburg, um zusammen mit Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer über Bedürfnisse und Erfahrungen der katholischen Jugendverbände in Corona-Zeiten zu sprechen.

Eingeleitet wurde der Austausch von einem Vortrag von Anna Lips, Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim, die digital zugeschaltet war. Sie berichtete von den Ergebnissen der „Jugend und Corona“-Studie, der deutschlandweit größten Studie über das Wohlbefinden und die Anliegen von Jugendlichen während der Corona-Pandemie. Sie stellte dar, dass Jugendliche sich in der Pandemiezeit vor allem wünschen, gehört zu werden und nicht nur als Schülerinnen und Schüler wahrgenommen zu werden, sondern als junge Menschen mit vielfältigen Interessen. Verunsicherung, Überforderung und Sorgen seien am Anfang der Corona-Pandemie sehr hoch gewesen: Vor allem beim Homeschooling und auch bei Übergangsphasen im Leben (Schulabschluss, Berufs- und Studienstart) wären Jugendliche massiv durch die Pandemie überfordert. Positiv konnte

Frau Lips aber auch berichten, dass viele junge Menschen ihren Alltag als entzerrt und entlastet wahrgenommen hätten. An den Vortrag schloss sich der Austausch mit Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer an. Jugendverbandsvertreter*innen aus dem ganzen Bistum konnten so berichten, wie es ihnen und den katholischen Jugendverbänden in der Corona-Pandemie bisher erging. Vor allem am Anfang versetzten die Kontaktbeschränkungen die Jugendverbände in eine Schockstarre, denn schließlich basiere die Jugendverbandsarbeit vor allem auch auf Gemeinschaft, die nun so nicht mehr möglich war. Schnell erholte man sich jedoch davon und versuchte digitale Angebote umzusetzen. Angst Mitglieder zu verlieren, bestehe dennoch: Digital könne man zwar gut inhaltlich arbeiten, jedoch ist es schwierig persönliche Kontakte zu halten, wobei das Gemeinschaftsgefühl außen vor bleibe. Die Jugendverbände entwickelten deswegen bereits Formate, die coronakonform sind und trotzdem den Freiraum für Persönlichkeitsentwicklung und Gemeinschaft bieten. Schließlich wolle man seine Stärken in der katholischen Jugendverbandsarbeit nicht verlieren. Ausdrücklich sehen sich alle Jugendverbandsvertreter*innen mit diesen Angeboten auch als Teil der Kirche. Sie wollen so vor allem den Kontakt zu jungen Gläubigen nach der Kontaktbeschränkung wiederaufbauen und bei deren Suche nach Halt in der Corona-Pandemie mit ihren christlichen Inhalten eine Anlaufstelle bieten. Bischof Rudolf Vorderholzer ermutigte die jungen Menschen in den Jugendverbänden, diesen Weg weiterhin zu gehen und als Kirche präsent zu sein. Im Austausch wurden auch Hindernisse bei der aktuellen Arbeit im Jugendverband sichtbar. So sei es zum einen ein Problem, dass jungen Menschen oft nur kleine Räume zur Verfügung stehen. Auch hier ermutigte Bischof Rudolf die



FOTO: BDKJ REGENSBURG

Mitten unter den jungen Menschen und auf Augenhöhe begegnete Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer den Jugendverbandlerinnen und Jugendverbändlern des BDKJ.

Jugendlichen, aktiv auf die Pfarreverantwortlichen zuzugehen und gemeinsam eine gute Lösung zu finden. Er hoffe, die Pfarreverantwortlichen würden, genauso wie er, sehen, wie wertvoll die Jugendverbandsarbeit in diesen Zeiten sein kann. Zum anderen würden die Jugendverbände auch mit zusätzlichen Kosten, z.B. durch digitale Übertragungen, kämpfen. Hier sagte der BDKJ-Diözesanvorstand zu, sein Möglichstes zu tun. Außerdem wolle er in Zukunft Gruppen der Jugendverbandsarbeit noch mehr ermutigen, ihre Arbeit wiederaufzubauen und noch mehr Beratung dabei zu bieten, damit diese auch hygienisch und sicher in Pandemiezeiten vonstattengehen könne. Beendet wurde der Austausch mit einer gemeinsamen Komplet in der Klosterkirche.

TANJA KÖGLMEIER

Bildung ist mehr als Schule

BDKJ-Diözesanvorstand im Kontaktgespräch mit Staatssekretärin Anna Stolz



Im Oktober trafen sich Vorstandsmitglieder des BDKJ-Diözesanverbands Würzburg zum Gespräch mit Anna Stolz, MdL und Staatssekretärin für Unterricht und Kultus. Mit Sorge blickt der BDKJ Würzburg zusammen mit anderen Trägern der Jugendarbeit auf das durch die Corona-Pandemie eingeschränkte Angebot an außerschulischen Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche. Sebastian Dietz, Bernhard Lutz und Vanessa Eisert vom BDKJ-Diözesanvorstand sprachen deshalb mit Kultusstaatssekretärin Anna Stolz über die aktuellen Herausforderungen und Möglichkeiten für Schule und Jugendverbände.

Alle Beteiligten waren sich darüber einig, welche Bedeutung neben der schulischen auch der außerschulischen Bildung zukommt, sodass im Laufe des Gesprächs der Grundstein für eine zukünftig noch engere Zusammenarbeit im Rahmen eines Bildungsprojektes gelegt werden konnte.

Staatssekretärin Anna Stolz wies in diesem Zusammenhang auch auf die aktuellen Einschränkungen im Schulbetrieb hin und erläuterte, dass tagtäglich die Interessen und die Bedürfnisse aller Mitglieder der Schulfamilie neu abgewogen werden müssten. Dabei ginge es auch darum, die außerschulischen und die schulischen Aktivitäten in einen harmonischen Einklang zu bringen.

BDKJ-Diözesanvorsitzende Vanessa Eisert erklärt hierzu: „Schulisches und soziales Lernen bedingen einander, schließlich hängt schulischer Erfolg zu einem großen Teil auch von sozialen Faktoren wie dem Klassen- und Lernklima

BILDUNG IST MEHR
als Schule 

ab.“ Auch Kultusstaatssekretärin Anna Stolz betonte: „Schule ist mehr als ein Ort der bloßen Wissensvermittlung. Schule ist ein Sozialraum, in dem Menschen sich begegnen und voneinander lernen. Leider kam das in den letzten Monaten bisweilen zu kurz, doch Corona ließ uns keine andere Möglichkeit. Nun haben wir den Präsenzbetrieb wieder hochgefahren und kehren damit auch zumindest ein Stück weit zu der Schule zurück, wie wir sie kennen und schätzen.“

Ein wichtiges Anliegen der Vertreter des BDKJ war die Einbindung außerschulischer Partner auch während der pandemie-bedingten Einschränkungen: „Es ist notwendig, hier differenzierte und kreative Lösungen zu suchen“, so Sebastian Dietz, BDKJ-Diözesanvorsitzender. Mit vielfältigen Angeboten in den Sommerferien und zu Schulbeginn hatten Träger der außerschulischen Bildungsarbeit dafür gesorgt, dass auch im Sommer 2020 unter strenger Einhaltung aller Hygieneauflagen Maßnahmen der Jugendarbeit möglich waren. Deshalb hofft der BDKJ-Diözesanverband im Namen sämtlicher Träger der außerschulischen Bildung auf veränderte Möglichkeiten für mehrtägige Schülerfahrten im zweiten Schulhalbjahr. Dass dann wieder Klassenfahrten erlaubt werden, sieht Anna Stolz als durchaus realistisch an - wenn auch selbstverständlich vorbehaltlich der Entwicklung des Infektionsgeschehens.

Als Partnerin in der Zusammenarbeit von schulischer und außerschulischer Jugendbildungsarbeit blickt Anna Stolz



FOTO: BDKJ WÜRZBURG

Staatssekretärin Anna Stolz (z.v.l.) mit dem Diözesanvorstand

anerkennend und wertschätzend auf die Arbeit der vielen Träger, die sie mitunter auch aus der Kooperation ihrer eigenen Projekte kennt. „Die Jugendbildungsarbeit ist stets eine starke Stütze für die Aus- und Weiterbildung der Schüler*innen. Dies konnte man beispielhaft bei der diesjährigen Ferienbetreuung im Kilianeum - Haus der Jugend sehen. Für dieses außergewöhnliche Engagement bedanke ich mich bei allen Beteiligten sehr.“

Aus dem gemeinsamen Bemühen um die Bildung unter den coronabedingten Einschränkungen sind bereits erste Ideen für ein Kooperationsprojekt im Frühjahr 2021 entstanden. Denn klar ist: Schulische und außerschulische Bildung werden auch in Zukunft starke Partner für eine erfolgreiche Zukunftsgestaltung der bayerischen Schüler*innen sein.

DOMINIK ROSSMANN

Let's talk about

Digitales Jugendforum schafft Begegnung mit jugendlichen Lebenswelten



Ende November fanden verschiedene Themen junger Menschen ihren Weg in eine digitale Veranstaltung mit dem Titel „Let's talk about“. Rund zwei Dutzend Jugendliche folgten der Einladung von BDKJ und kja (kirchliche Jugendarbeit) der Diözese Würzburg, die im Vorfeld besonders auf die gezielte Werbung in den sozialen Netzwerken setzten. Was beschäftigt junge Menschen in Unterfranken? Was sind aktuell ihre Fragen?



Bischof Franz on Air

Welche Gedanken haben sie zu bestimmten Themen und was können wir durch das Zuhören lernen? Diese Fragen sind der zentrale Motor innerhalb des Projektes „Und du so?“, das seit dem Sommer über verschiedene Akteur*innen angelaufen ist und mit Veranstaltungen wie dieser konkrete Gesprächsangebote schaffen will.

An Themen und Gesprächsbedarf mangelte es den Jugendlichen nicht, was bereits zu Beginn der Veranstaltung klar wurde. So ging es als Einstieg in einem digitalen Schreibgespräch um das Sammeln von Interessen und Standpunkten, um Inspiration durch Wort und Bild und ein erstes Eintauchen in die jugendlichen Themenwelten. Viele Aspekte fanden hier bereits ihren Platz, von der Wahrnehmung der amerikanischen Präsidentschaftswahlen bis hin zu Ärgernissen im Alltag einer Wohngemeinschaft.

In digitalen Kleingruppen ging es anschließend um die Diskussion vorab gewählter Themenbereiche, in denen Moderator*innen ein Gespräch ermöglichten zu Themen wie Nachhaltigkeit, Gender Mainstreaming, dem Kunstfaktor von Videospiele oder dem Einfluss von Vorbildern in der social media Welt. Gespräche, die sich auch Bischof Franz nicht entgehen ließ. Er nutzte den Nachmittag, um sich mit einzuklinken in die digitalen Themenwelten junger Menschen, um seinen Blickwinkel in die Diskussionen mit einzubringen und - ganz besonders - um den jungen Leuten zuzuhören.

„Ein tolles Format“, „Inspiration“, „vielseitig“ und „interessante Menschen“ - das waren einige der Wortmeldungen, die zum Ende der Veranstaltung in einem Abschlussbild gesammelt wurden. Ein guter Auftakt, der neugierig macht auf mehr, das finden auch die Veranstalter. Fest steht, es wird weitergehen mit dem Projekt, es wird weiterhin gefragt: „Und du so?“. Denn besonders jetzt in der Coronakrise muss es ein Anliegen sein, hinzuhören und zu verstehen, was Jugendliche und junge Menschen bewegt.

EVA-MARIA BUCHWALD,

Katholische Jugendverbände: Mit Erasmus+ den europäischen Zusammenhalt stärken

Mehr Geld von der EU für Jugend- und Bildungsprogramme // Finale Einigung steht noch aus



Der BDKJ begrüßt den geplanten Rechtsstaatsmechanismus und die Aufstockung der EU-Gelder für das Programm „Erasmus+“. Der Rat der EU und das Europäische Parlament hatten sich am Dienstag vorläufig auf einen Etat für Erasmus+ von 23,4 Mrd.

Euro geeinigt. BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier sagt: „Ich danke dem Europäischen Parlament und ganz besonders den Mitgliedern des Ausschusses für Kultur und Bildung, dass sie sich gegenüber dem Rat der EU so für die Jugend- und Bildungsprogramme der EU stark gemacht haben. Jetzt gilt es, den Haushalt für das Jahr 2021 zu beschließen, damit die zusätzlichen Mittel auch dort ankommen, wo sie gebraucht werden: bei den Jugendlichen“.

Die ursprünglich von der Kommission geplante Verdoppelung von Erasmus+ auf 30 Milliarden Euro hatte das Ziel neue Aufgaben und Programme, wie die Stärkung der Inklusion umzusetzen. Die aktuelle Erhöhung der Mittel für Erasmus+



Lisi Meier, BDKJ Bundesvorsitzende

ist trotzdem als Erfolg zu werten, da damit Jugendaustausche, Bildungsaufenthalte und weitere Aktivitäten den Zusammenhalt in Europa insbesondere nach der Corona-Pandemie stärken werden.

Der Einigung müssen das Europäische Parlament und der Rat der EU noch zustimmen. Ungarn und Polen haben angekündigt, dass sie den Kompromiss zum mehrjährigen Finanzrahmen, in dem auch die Einigung zu Erasmus+ verankert ist, noch verhindern würden, wenn ein Rechtsstaatsmechanismus implementiert würde. Dieser soll die Ausschüttung von EU-Mitteln an die Aufrechterhaltung der Rechtsstaatlichkeit in den Mitgliedsstaaten binden. Dazu betont Lisi Maier: „Einzelne EU-Staaten dürfen sich jetzt nicht quer stellen, um das wichtige Vorhaben, einen Rechtsstaatsmechanismus zu implementieren, zu verhindern. Die von Corona besonders betroffenen Staaten brauchen möglichst schnell die Unterstützung aus den Finanzmitteln der EU. Den mehrjährigen Finanzrahmen zu verzögern, um den Rechtsstaatsmechanismus zu verhindern, wäre daher unsolidarisch.“ **MAREIKE THEBEN**

Verbot von Jugendarbeit ist der falsche Weg

Der BJR kritisiert die Entscheidung, außerschulische Bildungsangebote zu untersagen



Der Bayerische Jugendring (BJR) bringt sein Unverständnis über das Verbot von Jugendarbeit in Bayern zum Ausdruck. Wie aus der neunten bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung hervorgeht, werden mit den neuen Corona-Beschränkungen Angebote der außerschulischen Bildung und damit auch Jugendarbeit im Dezember verboten. „Mit dieser Entscheidung sind Politik und Verwaltung auf dem Holzweg“, kritisiert BJR-Präsident Matthias Fack. „Dabei hat die Jugendarbeit in Bayern seit Pfingsten und bei den Ferienangeboten im Sommer und Herbst eigentlich bewiesen, dass sie ihre Angebote verantwortungsvoll und mit den gebotenen Vorgaben für Gesundheitsschutz und Hygiene gestalten kann.“



Matthias Fack, BJR-Präsident

FOTO: EROL GURIAN

Nicht erst seit der SARS-CoV-2-Pandemie fordert der BJR einen Perspektivwechsel bei Politik und Verwaltung: „Kinder und Jugendliche leiden in besonderem Maße unter fehlenden sozialen Kontakten. Deswegen wäre es gerade jetzt umso wichtiger gewesen, ihre Interessen, Sorgen und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu berücksichtigen“, erklärt der BJR-Präsident. Sie seien keine Objekte, die in Schulen und Kitas aufbewahrt oder betreut werden müssen. „Kinder und Jugendliche brauchen geschützte Räume der Gemeinschaft und der Begegnung, in denen sie als Menschen wahrgenommen und gehört werden. Diese Räume hätte ihnen die Jugendarbeit auch im Dezember bieten können“, so Fack. Der BJR weist darauf hin, dass gerade junge Menschen Austausch mit Gleichaltrigen brauchen. „Ich bin froh, dass die vor Kurzem diskutierte und absolut kontraproduktive ‚Ein-Kind-Regel‘ vom Tisch ist. Sie wäre ein zu starker Eingriff in die Rechte von Kindern und Jugendlichen gewesen“, erklärt Fack. Die neue Studie „Junge Deutsche 2021“ zeige, dass sich junge Generationen mehrheitlich solidarisch verhalten und die Corona-Regeln befolgen. „Daher ist es umso unverständlicher, dass nur Kinder bis 14 Jahre bei der Gesamtzahl von Kontakten unberücksichtigt bleiben. Jugendliche sind in der Lage, verantwortungsvoll mit der Situation umzugehen. Gerade jetzt hätten sie geschützte Räume gebraucht“, erläutert Fack.

CHRISTOPH SPÖCKNER

Jens Hausdörfer

Prägender Mitgestalter der Jugendpastoral auf Bayernebene



Ein herzliches Vergelt's Gott an Jens Hausdörfer, unserem Geistlichen Verbandsleiter des BDKJ Bayern und dem Vorsitzenden der Landesstelle für katholische Jugendarbeit in Bayern. Der gebürtige Franke hat sich fünf Jahre lang intensiv für die Weiterentwicklung der Jugendpastoral auf Bayernebene eingesetzt und starke inhaltliche Akzente gesetzt. So trug er unter anderem für die Vernetzung der amtlichen Jugendarbeit, der Neukonzipierung des Berufseinführungskurses, die Leitung des Fachreferats Freiwilliges Ökologisches Jahr, sowie für die Themenbereiche Schöpfungserhalt, Generationengerechtigkeit und Kirchenpolitik Verantwortung.

Jens Hausdörfer kehrt als Pastoralreferent in seine Heimatdiözese Würzburg zurück und ist dort seit 1. November Geistlicher Begleiter für das Haus Volkersberg und Pastoralreferent für die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Georg – Maria Ehrenberg, Bad Brückenau“. Der BDKJ Bayern, die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern und alle Mitarbeitenden der Geschäftsstelle wünschen von Herzen alles Gute und Gottes reichen Segen für seinen weiteren Weg.



Monika Godfroy
BDKJ München und Freising



Dr. Stefanie von Luttiz
BDKJ München und Freising



Sebastian Appolt
BDKJ München und Freising



Angela Hundsdorfer
BDKJ Eichstätt



Elias Wagner
BDKJ Eichstätt



Constanze Ludwig
BDKJ Eichstätt



Tobias Bacherler
BDKJ Eichstätt

EINEN GUTEN START



Alexander Klug

BDKJ München und Freising



Jana Wulf

BDKJ München und Freising



Carina Seuffert

PSG Bayern



Florian Siegmund

BDKJ Eichstätt

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bayern und die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern suchen

- Kandidat*innen für das Amt der*des Geistlichen Verbandsleiterin*Geistlichen Verbandsleiters des BDKJ oder des BDKJ-Landespräses und des*der Vorsitzenden der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit.
- Kandidat*innen für das Amt der BDKJ-Landesvorsitzenden.
- Kandidat*in für das Amt des *der Geschäftsführenden Leiters*in der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern (Der*die Geschäftsführende Leiter*in der Landesstelle ist in der Regel identisch mit dem Landesvorsitzenden oder der Landesvorsitzenden des BDKJ Bayern.)

Die Wahlen erfolgen durch die BDKJ-Landesversammlung und die Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern im Rahmen der Landesversammlung am 2. bis 4. Juli 2021. Bewerbungsschluss ist der 25.01.2021.

ALLE INFOS UND AUSSCHREIBUNGEN

<https://www.bdkj-bayern.de/bdkj/gremien/wahlausschuss/>

TIPPS

BDKJ BAYERN & LANDESSTELLE FÜR KATH. JUGENDARBEIT SUCHEN

**- eine BDKJ-Landesvorsitzende
- eine*n Geschäftsführende Leiter*in
der Landesstelle für Kath. Jugendarbeit***



Alle Infos und Kontakt unter
kurzelinks.de/wahlausschuss
*(i.d.R. identisch mit einer*m der
BDKJ-Landesvorsitzenden)



SeelenZuckerl

Ein digitaler Ort für alle, die Auftanken, Dankbarkeit teilen, Beten, Kraft und Hoffnung geben wollen.

Bei „Seelenzuckerl“ spielt es keine Rolle, welchem Verband du angehörst, oder welcher Konfession. Entscheidend ist, was du zu sagen hast. Was anderen eine Stütze sein kann oder einfach nur gut tut.

WAS LÄSST DEINER SEELE FLÜGEL WACHSEN?

WOFÜR BIST DU DANKBAR?

HAST DU EIN LIEBLINGSGEBET?

ODER KENNST DU SONGS DIE DIR GUT TUN?

Oft sind es kleine Dinge im Alltag, die uns Hoffnung geben. Wie schön wäre es andere daran teilhaben zu lassen. Mach mit, schicke uns Fotos oder Videos und poste dein Zuckerl für die Seele!

INSTAGRAM @SEELENZUCKERL

E-MAIL: SEELENZUCKERL2020@GMAIL.COM

Ein Projekt von Jugendseelsorgenden der Erzdiözese München und Freising. Entstanden beim „Hackathon“ des Erzbischöflichen Jugendamtes München und Freising im April 2020.



Kann ich das? Will ich das? Darf ich das?

Gottesdienste kreativ gestalten

Der nächste Jugendgottesdienst will vorbereitet werden, aber gerade sind keine hauptamtlichen „Expert*innen“ verfügbar? Du bist selbst hauptamtlich in der Jugendpastoral tätig und suchst nach neuen Wegen, um mit Gruppen Gottesdienste vorzubereiten? Dann ist dieser Werkbrief genau das Richtige!



Wir bieten keine langatmigen Artikel und komplexen theologischen Satzbauten, sondern einen Leitfaden, der „step-by-step“ durch die Gottesdienstvorbereitung führt.

Eure Ideen stehen dabei im Mittelpunkt – wir geben euch nur Hilfestellung und grundlegende Informationen zu den verschiedenen Elementen im Gottesdienst sowie zu organisatorischen Fragen. Nehmt den Werkbrief in die Hände – und euren Gottesdienst gleich mit!

Ihr dürft das, ihr könnt das – macht es!

9,00 Euro, 2020, 96 Seiten

Art.-Nr. 1010 2003, ISBN 978-3-936459-69-2

Bestellen Sie direkt im Internet:

landjugendshop.de

IDEENreich für Nachhaltigkeit

Lesen. Lernen. Leben.

Probleme, Kritik und Wegschauen haben in dieser Ausgabe kaum Platz gefunden.

Mit positiven Beispielen aus dem Alltag, alternativen Lebensstil- und Wirtschaftsmodellen sowie mit Einschätzungen von Expert*innen und natürlich mit Methoden für die Jugendarbeit wird aufgezeigt, wie man mit Freude die großen Fragen unserer Zeit anpacken kann.

Augen auf – mitdenken – anpacken!

Der Werkbrief soll das eigene IDEENreich für Nachhaltigkeit in jedem und jeder von uns aufwecken und anregen. Lass dich inspirieren und werde selbst aktiv, denn... auch auf dich kommt es an!



9,00 Euro, 2020, 128 Seiten

Art.-Nr. 1020 2002, ISBN 978-3-936459-70-8

Bestellen Sie direkt im Internet:

landjugendshop.de



Wahlalter senken!

Jede Politik ist Jugendpolitik.